

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 107 (2020)
Heft: 9-10: Holzbau : ambitioniert und alltäglich

Artikel: Holz hält zusammen : Bauen mit Holz in Barcelona
Autor: Bustos Serrat, Xavier / Regusci, Nicola
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-954726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>





Holz hält zusammen

Bauen mit Holz in Barcelona

Die drei vorgestellten Projekte könnten kaum verschiedener sein – doch es verbindet sie nicht nur die für Barcelona untypische Konstruktion aus Holz, sondern auch ein sozialer Anspruch, der weit über das Alltägliche hinausgeht.

Xavier Bustos Serrat und Nicola Regusci

Barcelona ist eine Stadt, die keine nennenswerte Tradition gemeinschaftlichen Bauens kennt. Doch 2012, mitten in der Finanzkrise, formierte sich auf dem ehemaligen Industriearreal Can Batlló im Westen der Stadt eines der ersten genossenschaftlichen Wohnbauprojekte. Eine Gruppe von Nachbarn hatte sich zusammengeschlossen, um gemeinsam ihr Wohnungsproblem zu lösen. Miteinander entwickelten sie ein innovatives Modell der Selbsthilfe, das auf partizipativer Planung, genossenschaftlichem Eigentum, gemeinschaftlicher Lebensweise und ökologischer Nachhaltigkeit beruht. Die Stadt Barcelona unterstützt es durch die Abgabe des Bodens im Baurecht.

La Borda: Der Lichthof als erweiterter Wohnraum

Der Holzbau des Architektenkollektivs Lacol ist als offene und lebendige Infrastruktur konzipiert und organisiert sich (in der Art der historischen *Corralas* in Städten wie Madrid oder Sevilla – oder in Anlehnung an das *Familistère* in Guise) rund um einen zentralen Innenhof mit Laubengängen. Die 28 Wohnungen sind bewusst klein gehalten, dafür dienen zehn Prozent der Nutzfläche den gemeinschaftlichen Aktivitäten der Bewohnerinnen und Bewohner (25 Prozent unter Einbezug der Hof- und Erschließungsflächen): Dazu gehören ein sehr grosser Gemeinschaftsraum mit Küche, ein Waschsalon, Gästezimmer und frei zugängliche Terrassen. Im Erdgeschoss kam ein ebenfalls genossenschaftlich organisierter Laden unter. So viel Raum für die Gemeinschaft ist in Barcelona absolut ungewöhnlich.

Die Wohntypologie basiert auf einem Grundelement von 40 Quadratmetern, das sich durch das Zuschalten weiterer Zimmer auf 60 oder 78 Quadratmeter erweitern lässt; dazu kommen Separatzimmer mit eigenem Zugang. Dieses flexible System generiert zwar keine sehr raffinierten Grundrisse, aber es stellt hierzulande eine bedeutende Innovation dar: Dank der Schaltzimmer können die Wohneinheiten über die Zeit wachsen oder schrumpfen. Das eigentliche räumliche Ereignis ist jedoch der lichterfüllte, überdachte Innenhof, an den sich die gemeinschaftlichen Räume direkt anschliessen – er ist es, der diese Architektur zu einem Meilenstein des sozialen Zusammenlebens macht.

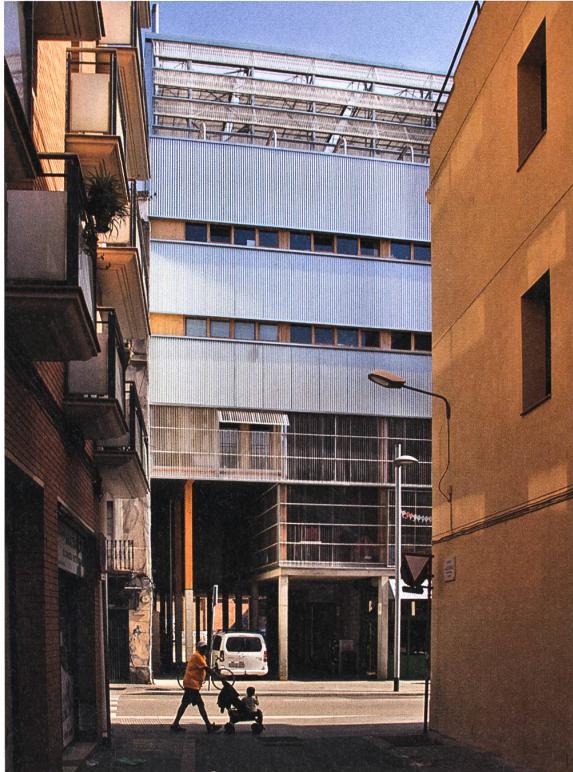
Netto null dank Brettsperrholz

Das Gebäude erklärt sich am besten aus dem Schnitt: Zur Strasse Carrer de la Constitució im Norden zeigt sich der Bau viergeschossig hinter einer abstrakt wirkenden Polykarbonat-Fassade. Hier liegen der Laden und die öffentlichen Räume, darüber Wohnungen und die Dachterrasse. Ein tieferes, sechsgeschossiges Volumen besetzt die Hofseite und enthält hauptsächlich Wohnungen hinter durchlaufenden Balkonen. Beide Volumen verbindet der zentrale Hof mit seinen Laubengängen, an die sich die Wohnungen anschliessen. Im Erdgeschoss und entlang der Strassenfassade erweitert sich dieser Hof zu einem weiten, offenen Raum, der als gemeinschaftlicher Wohnbereich zur Dichte des städtischen Umfelds vermittelt.

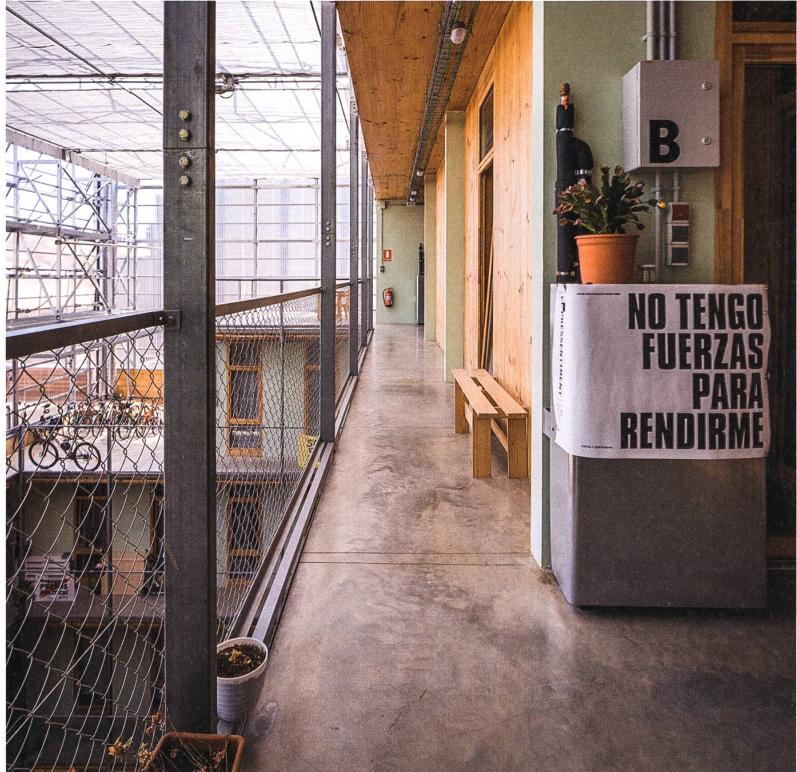
Die Konstruktion des Hauses ruht auf einem Sockel aus Beton, der die statischen Lasten aufnimmt und den Beanspruchungen des städtischen Alltags trotzt; darüber erhebt sich die bis zu sechs Geschosse hohe Holzkonstruktion mit Stützen, Wänden und Geschoßdecken aus einheimischem Brettsperrholz (CLT) – zusammengehalten von 150 000 Schrauben. Die vorgefertigten Treppen und der Liftschacht übernehmen die Versteifung. Das Holz ist wie die offen verlegten Installationen überall sichtbar und verleiht der Architektur einen radikal direkten und schmucklosen Ausdruck.

Das treibhausartige Glasdach sammelt an kalten Wintertagen Sonnenwärme; im Sommer wirkt es als Kamin, das kühle Luft ins Gebäude saugt. Zusammen mit einer dichten und gut gedämmten Gebäudehülle sorgt dieses bioklimatische Konzept für einen Energieverbrauch nahe bei Null. Den verbleibenden

Wohngenossenschaft La Borda



Blick auf die Nordfassade mit dem hohen Durchgang zum Innenhof. Bild: Lacol



Der glasbedeckte Lichthof als soziales Zentrum des Hauses erweitert sich zu einem hohen Gemeinschaftsraum. Das Glasdach spendet im Winter Wärme, im Sommer lässt es den Wind durchs Haus zirkulieren. Bild: Lluc Miralles

Wohngenossenschaft La Borda
Carrer de la Constitució 85–89,
08014 Barcelona
Bauherrschaft
Cooperativa La Borda, Barcelona
Architektur
Lacol SSCL, Barcelona
Fachplanende
Tragwerk: Miguel Nevado, Arkenova
Kosten: AumedesDAP
Nachhaltigkeit: Societat Orgànica / PAUS – Coque Claret i Dani Calatayud
Akustik: Grisel·la Iglesias / Àurea acústica
Baumanagement: José Juan Martínez Larriba
Partizipation: La Ciutat Invisible / Holon
Bausumme total
EUR 3.27 Mio.
Geschoßfläche
2 950 m²
Wärmeerzeugung
Biomasse
Chronologie
Genossenschaftsgründung, Projektentwicklung: ab 2012
Planungsbeginn: 2014
Ausführung: 2017–18



Planungsworkshop mit künftigen Bewohnerinnen und Bewohnern. Bild: Lacol



Schnitt Nord-Süd



Regelgeschoss mit Wohnungen

0 5



Wärmebedarf deckt eine Biomassenheizung. Der Verzicht auf eine Tiefgarage trägt zum klimaverträglichen Wohnen nicht unwe sentlich bei.

Turó: Grüner Kubus im Hinterhof

Ganz andere Ziele verfolgt das Projekt der Sportanlage in einem strukturlosen städtebaulichen Kontext: Sie besetzt das Innere eines städtischen Blocks im Nordosten von Barcelona, dabei fasst sie triste, von Mauern unterteilte und schwer zugängliche Restflächen zwischen den Wohnhäusern am Hang zu einem neuen Ganzen zusammen. Es entstand ein eigentlicher Garten mit bepflanzten Böschungen, Treppen, Rampen, Spielbereichen und ruhigen Sitzplätzen. Ein Ort, der die Nachbarn im Block in Beziehung zueinander bringt.

Der Neubau besetzt nur die Ecke des Grundstücks; sein kompaktes Volumen fasst die beiden Nutzungen – Hallenbad und Sporthalle – zusammen. Es entwickelt sich über zwei sehr hohe Geschosse: Das teilweise eingegrabene Schwimmbad verankert den Komplex im gewachsenen Terrain und trägt die darüber liegende Sporthalle, in den Zwischengeschoßen finden sich Garderoben, Büros, Lagerräume und Tribünen. Im Längsschnitt wird deutlich, wie der Entwurf die Hanglage ausnützt, um einen ebenen Zugang von der Straße her zu schaffen und auf kurzem Weg beide Hallen zu erschließen.

Zur Quartierstraße zeigt das Gebäude eine geschlossene, transluzente Fassade aus Polykarbonatplatten, welche die sportlichen Aktivitäten zwar verbirgt, aber Licht ins Innere bringt. Ein überdachter Vorplatz weist den Weg zum Eingang. Die Hoffassaden dagegen sind aus Glas und erlauben Ausblicke ins Freie, gefiltert durch die reiche Bepflanzung der äusseren Galerien (in Hydrokultur), die den Wohnhäusern am Rand des Blocks ein grünes Vis-a-vis verschafft.

Klarheit und Wärme

Beim Betreten der Sportanlage erklärt sich das Programm wie von selbst. Tageslicht erfüllt die beiden grossen Hallen, und zusammen mit der Wahl von Holz als Protagonist des Ausdrucks verleiht dieses Licht der Anlage kaum zu übertreffende Wärme und Klarheit. Der Kritiker schätzt die Ehrlichkeit dieses Entwurfs und seine strukturelle Klarheit: Den Weg vom Schwimmbad nach oben zur Turnhalle erlebt er als Übergang aus der feuchten Wärme in

einen extrem offenen und lichterfüllten Raum, der Lust macht, spontan einen Ball zu ergreifen und ein Spiel zu beginnen.

Die Holzkonstruktion beruht auch hier auf vorfabriziertem Brettsperrholz, wobei massive Unterzüge das Bad überspannen, während Fachwerkträger das Dach über der Turnhalle tragen. Der Holzbau ermöglicht den für ein Sportbad ungewöhnlich warmen Ausdruck und erlaubte Zeitgewinne beim Bau, und nicht zuletzt gibt er dem Anspruch Ausdruck, eine Architektur mit minimalem ökologischem Fussabdruck zu schaffen. Dazu trägt auch die Steuerung des Raumklimas durch Monitore bei, welche den Lichteinfall und die Öffnung von Fenstern und Dachluken steuern, sodass auch das Bad ohne mechanische Lüftungsanlage auskommt.

Fabra i Coats: Haus im Haus

Beim dritten Projekt handelt es sich um den Umbau einer bestehenden Industriehalle zu Wohnungen und einem Übungsraum für die Pyramiden-Akrobaten der *Colla Castellera Jove de Barcelona*. Den baulichen Rahmen dazu bietet das historische Garnlager der ehemaligen Textil- und heutigen Kulturfabrik Fabra i Coats in San Andreu. Die Neubauten besetzen hier einen Innenraum – hinter Backsteinfassaden und unter einem bestehenden Satteldach. Die Wahl von Holz als Konstruktionsmaterial ergab sich aus dem Wunsch, die vorhandene Bausubstanz unangetastet zu lassen. Dank dem Leichtbau genügte die vorhandene Traglast der Geschossdecke.

Die hohen Räume der bestehenden Halle wurden genutzt, um zwischen den Geschossdecken jeweils zwei Schichten von Wohneinheiten übereinander einzufügen, wobei eine leichte und vollständig reversible Holzbauweise zur Anwendung kam, die Massivholz, CLT und Holzwerkstoffplatten kombiniert. So entstanden 46 kleine Wohnungen von je 59 Quadratmetern für Künstlerinnen und Kreative mit Ateliers auf dem Fabrikareal. Die Gebäudehülle wurde instand gesetzt und energetisch ertüchtigt, um mit geringem Energieaufwand den Komfort im Inneren der Halle zu verbessern.

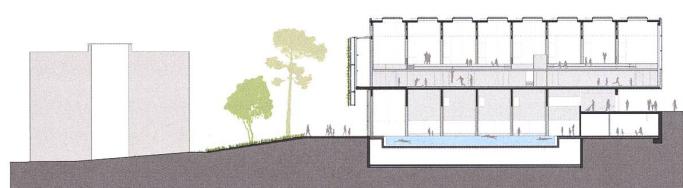
Der Eingang zu dieser Anlage führt in ein grosses Atrium in der Hallenmitte. Es verzweigt sich in beide Richtungen als Kaskade von Treppen und Terrassen diagonal in die Höhe, sodass der Hallenraum bis unters Dach visuell erlebbar bleibt. Als Erschliessung der Wohngeschosse bilden diese Terrassen auch Treff-

Sportzentrum Turó de la Peira

Polideportivo Turó de la Peira
 Carrer Sant Iscle 50 – 54, 08031 Barcelona
Bauherrschaft
 Ajuntament de Barcelona, Institut
 Barcelona Esports, BIMSA
Architektur
 Arquitectura Anna Noguera, Barcelona /
 Javier Fernández Ponce, J2J, Barcelona
Fachplanende
 Baurealisation: Didac Dalmau
 Tragwerk: Bernuz Fernández arquitectes
 Landschaft: Anna Zahonero, Pepa Morán,
 Victor Adorno
 Nachhaltigkeit: Caba Sostenibilitat,
 Energiehaus, Progetic
 Lichtplanung: Susaeta Iluminación
 Kosten: Ardèvol Consultors Associats
Bausumme total (inkl. MWSt.)
 EUR 5,9 Mio.
Geschossfläche
 4 430 m²
Umgebungsfläche
 3 952 m²
Energie-Standard
 Passivhaus / LEED Platinum
Wärmeerzeugung
 Biomasse
Chronologie
 Wettbewerb: 2014
 Ausführung: 2016 – 18



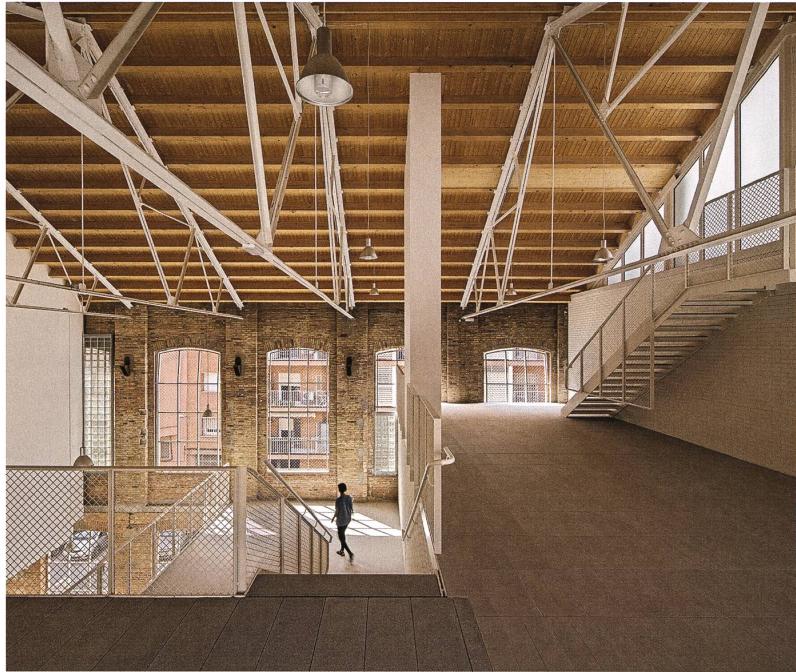
Sportzentrum und Park liegen im Hof.



Die begrünte Fassade und ein kleiner Park werten die Umgebung auf (oben). Viel Licht und die warme Ausstrahlung des Holzes prägen Sporthalle und Schwimmbad.
 Bilder: Enric Duch

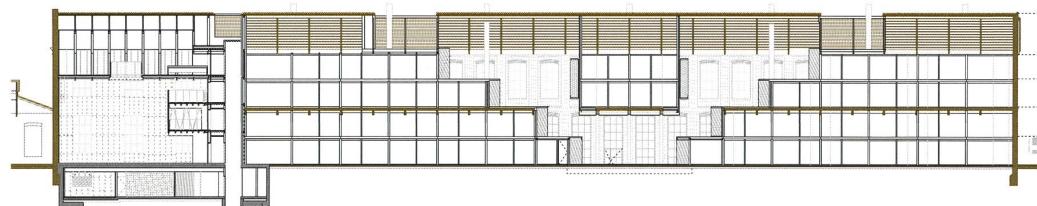


Ansicht vom Hof: Die Holzeinbauten der Künstlerwohnungen berühren die historische Fassade nicht.

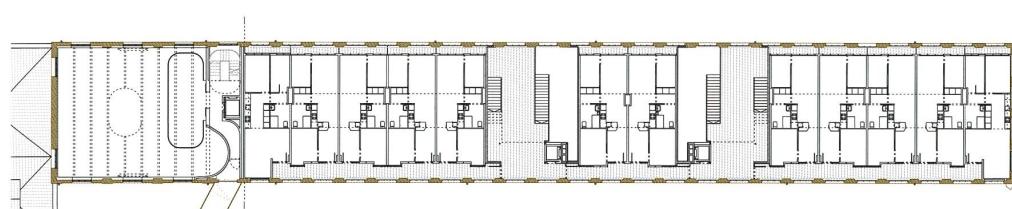


Ein zentrales Atrium lässt die Fabrikhalle sichtbar werden. Der Raum dient für Events und Ausstellungen. Bilder: Jordi Surroca, Gael del Rio

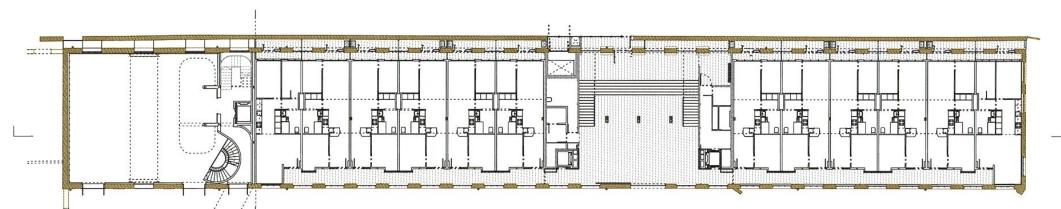
Fabra i Coats, Umbau des Garnlagers zu Wohnungen
Carrer Parelada 9, 08030 Barcelona
Bauherrschaft
Ajuntament de Barcelona Institut Municipal de l'Habitatge i Rehabilitació
Architektur
José Miguel Roldán, Mercè Berenguer,
Roldán + Berenguer arquitectes, Barcelona
Fachplanende
Tragwerk: Bernuz-Fernández arquitectes
HLKS: CABA
Kosten: AumedesDAP
Baumanagement: Salvador Arisa, Joan Just
Bausumme total
EUR 5,5 Mio.
Geschossfläche
5 392 m² (46 Wohnungen à 53 m²)
Chronologie
Wettbewerb: 2015
Ausführung: 2017 – 19



Schnitt mit Castellers (links), Wohnungen und zentralem Atrium



2. Obergeschoss (mit bestehender Geschossdecke)



Erdgeschoss mit Atrium

punkte für die Bewohnerinnen und Bewohner und können für Ausstellungen oder Veranstaltungen genutzt werden. Leider ist dieses Atrium nur zur Strasse hin geöffnet und bietet keine Verbindung zum zentralen Hof des Fabra i Coats-Komplexes – ein ungenutztes Potenzial dieses Projekts.

Der Zuschnitt der Wohnungen bestimmt sich aus der Gebäudetiefe von 15 Metern und dem Achsmass der Fenster von 3,40 Metern. Die Gebäudetiefe wird jedoch nicht ganz ausgenutzt; an beiden Längsfassaden bleibt eine Raumschicht frei, die auf der einen Seite für die Zugänge zu den einzelnen Wohnungen genutzt wird, auf der anderen einfach als klimatische Zwischenzone dient und die Querlüftung der Halle ermöglicht (die Wohnungen selbst besitzen eine mechanische Lüftung). So interessant diese doppelte Haut in räumlicher und klimatischer Hinsicht erscheint: Man würde sie sich deutlich durchsichtiger wünschen, denn Gitter und transluzente Gläser im Übermass trennen die Wohnungen vom Außenraum.

Der benachbarte Übungsraum der *Castellers* am Ende der Halle funktioniert unabhängig vom Wohn-

teil. Hier wurde die Zwischendecke entfernt und durch einen Einbau aus Stahl ersetzt, der es dank einer Aussparung erlaubt, die gesamte Höhe der Halle für die Menschenpyramiden zu nutzen – diesem paradigmatischen Ausdruck eines kollektiven Indie-Höhe-Strebens.

Im Konzept wie in den Details zeugt dieses Umbauprojekt von höchstem Respekt vor der historischen Substanz des industriellen Erbes, so schafft es eng verflochtene Wohnungen mit einer freilich sehr speziellen räumlichen Qualität.

Holz als Symbol des Aufbruchs

Holz ist im Kontext einer mediterranen Grossstadt ein ungewöhnlicher Baustoff. Alle drei vorgestellten Projekte setzen auf diesen Baustoff, um den ökologischen Fussabdruck des Bauvorhabens klein zu halten und wegen des schnellen Baufortschritts, der die höheren Kosten teilweise wieder einspielt. Alle zeigen das Holz als Träger des Ausdrucks. Diesen bestimmt in hohem Mass das sichtbare Bemühen um Nachhaltigkeit im Bau und Betrieb – in sozialer, kultureller und ökologischer Hinsicht. —

Xavier Bustos Serrat und Nicola Regusci leben und arbeiten als Architekten in Barcelona und sind Korrespondenten von wbw. Als Leiter des *Cities Connection Project CCP* kuratieren sie europäischen Architekturaustausch durch Ausstellungen und Symposien, welche das bauliche Schaffen in europäischen Städten und Regionen vergleichen, wie z. B. Barcelona, Zürich, Genf oder Bruxelles-Wallonie. Diese Aktivität ist momentan durch die Corona-Krise massiv eingeschränkt.

Aus dem Spanischen von Daniel Kurz

Résumé

Pour la cohésion sociale Construire en bois à Barcelone

Construire en bois à Barcelone est inhabituel et pourtant on y trouve des projets remarquables qui ont choisi le bois pour une architecture durable et sociale. La maison d'habitation de la coopérative La Borda de Lacol est entièrement construite en CLT; 28 petits appartements s'alignent autour de la vaste cour intérieure couverte; des espaces communs généreux compensent une surface de taille réduite et un concept bioclimatique garantit une consommation énergétique minimale. La construction de la piscine couverte et de la salle de sport Turó de la Peira a permis à Anna Noguera et Javier Fernández d'offrir par la même occasion un petit parc au quartier. Une abondante lumière naturelle et l'éclat chaleureux du bois confèrent aux deux halles superposées une atmosphère unique. Enfin, c'est également en bois que Roldán + Berengué ont choisi d'implanter 46 petits appartements à l'intérieur de l'historique halle de stockage de la filature Fabra i Coats devenue centre culturel. Ces aménagements réversibles ne touchent pas à la structure portante et l'atrium central s'ouvre sur la structure de la halle.

Summary

For Social Cohesion Building with wood in Barcelona

Building with wood is unusual in Barcelona and yet there are several remarkable projects that have selected timber construction for a sustainable and social architecture. The La Borda residential building by the young cooperative Lacol is built entirely of cross laminated timber; 28 small apartments are arranged around a covered internal courtyard. Generous communal areas compensate for the tight floor plans, while a bioclimatic concept ensures very low energy requirements. Along with their building for Turó de la Peira municipal indoor swimming pool and sports hall Anna Noguera and Javier Fernández have given the quarter a small park. Plenty of daylight and the warm feeling produced by the building material give the two halls a unique atmosphere. Finally, Roldán + Berengué chose wood for the 46 small apartments that they inserted in the historical yarn store of the Fabra i Coats culture factory. These newly inserted elements are demountable, they leave the loadbearing structure untouched, and the central atrium offers an unobstructed view of the factory hall space.